

V0699/23

Heilig-Geist-Spital-Stiftung:
Zukunft der Stiftung
(Referent: Oberbürgermeister Dr. Scharpf)

Antrag:

Antrag:

1. Der Stadtrat nimmt das Zukunftskonzept der Heilig-Geist-Spital-Stiftung und dessen Umsetzung zur Kenntnis.
2. Mit dem Bericht über die zukünftige Ausrichtung der Stiftung ist die Anfrage der Stadtratsfraktion der Freien Wähler vom 19.06.2023 erledigt.

Stadtrat	25.07.2023	Bekanntgabe
----------	------------	-------------

Stadtrat vom 25.07.2023

Herr Meier teilt mit, dass man dem Stadtrat in seiner heutigen Sitzung zwei Beschlussvorlagen zur Heilig-Geist-Spital-Stiftung vorlege. Dabei beinhalte eine dieser Vorlagen den Jahresabschluss für das Jahr 2022, der nach der Satzung der Stiftung bei der Beschlussfassung durch den Stiftungsrat unter dem Vorbehalt stehe, dass der Stadtrat diesem Jahresabschluss ebenfalls zustimmen müsse. Der Jahresabschluss für das Jahr 2022 ende mit einem Defizit von rund 1,3 Millionen Euro, führt Herr Meier aus. Dabei spiegele der Jahresabschluss zum einen das Ergebnis der beiden Heime wieder und zum anderen berücksichtige er auch die Erträge, die man mit der Anlage des Stiftungsvermögens erwirtschaftet habe. Der Jahresabschluss gebe zudem einen Überblick darüber, welche Verbindlichkeiten von der Heilig-Geist-Spital-Stiftung noch zu tragen seien. Mit der zweiten Beschlussvorlage möchte man die Stadtratsmitglieder in die Zukunft der Heilig-Geist-Spital-Stiftung mitnehmen, erklärt Herr Meier. In seinem Beschluss vom 24.02.2022 habe der Stadtrat der Stiftung hierzu mehrere Eckpunkte mit auf den Weg gegeben. Demnach solle die Heilig-Geist-Spital-Stiftung gut für die Zukunft aufgestellt und eine gesunde sowie wirtschaftliche Basis entwickelt werden. Zusätzlich solle zugunsten der Seniorinnen und Senioren in Ingolstadt gehandelt werden und die Fechtgasse als Einrichtung für Senioren erhalten bleiben. Darüber hinaus habe der damalige Eckpunktebeschluss vorgesehen, dass der Standort Anna-Ponschab-Haus grundsätzlich an einen Dritten weitervermietet werden könnte. Derzeit seien im Anna-Ponschab-Haus theoretisch 80 stationäre Plätze möglich. Praktisch können allerdings in Abhängigkeit von den Pflegegraden und den zur Verfügung stehenden Pflegefach- und -hilfskräften nur circa 60 Plätze belegt werden. Hier spiegele sich nämlich derselbe Grund wieder, der die Stiftung auch im Heilig-Geist-Spital in der Fechtgasse beschäftige, dass man nicht genügend Pflegekräfte zur Verfügung habe, um die Belegung in beiden Heimen angepasst an die Zahl der genehmigten Kapazität hochfahren zu können. Herr Meier erklärt, dass man sich in der Vergangenheit natürlich auch mit der Frage beschäftigt habe, ob man den Standort Anna-Ponschab-Haus aufgeben solle und welche Konsequenzen damit verbunden seien. Hierzu seien über einen längeren Zeitraum hinweg Verhandlungen mit einem Dritten geführt

worden, der auch dazu bereit gewesen wäre, das Anna-Ponschab-Haus anzumieten. Die daraus resultierende Konsequenz wäre dann allerdings gewesen, dass man mangels einer Ausweichstätte die Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Anna-Ponschab-Haus in das Heilig-Geist-Spital in der Fechtgasse hätte verlegen müssen. Obwohl man eigentlich wisse, dass die Einrichtung an der Fechtgasse dringend einer Generalsanierung zugeführt werden müsse und dies auch nicht mehr unendlich aufgeschoben werden könne. Hierbei denkt Herr Meier nur an die Barrierefreiheit in den Räumen, an die Funktionsfähigkeit der Aufzüge, den Brandschutz und an die vielen anderen Dinge. Um die Frage zu klären, wie die Stiftung in die Zukunft gehen könne, habe der Stiftungsrat im vergangenen Jahr der Vergabe eines Beraterauftrags zugestimmt, berichtet Herr Meier. Nach der Anhörung von verschiedenen Unternehmen habe man sich damals für eine Zusammenarbeit mit der Firma TERRANUS GmbH aus Köln entschieden. Mit Blick auf die Sanierung habe die Firma TERRANUS von einer Zusammenführung im Heilig-Geist-Spital abgeraten. Stattdessen spreche sich das Beratungsunternehmen in seinem Konzept ausgehend von den in Ingolstadt vorhandenen Fehlbedarfen im Bereich des betreuten Wohnens, der Tagespflege und der stationären Pflege dafür aus, den Standort an der Fechtgasse in die Richtung von betreutem Wohnen mit einer ambulanten Pflege sowie Tagespflege zu entwickeln und sich im Anna-Ponschab-Haus auf die stationäre Pflege zu konzentrieren. Dieses von der Firma TERRANUS erstellte Konzept sei dann letzten Endes im Frühjahr dieses Jahres auch vom Stiftungsrat beschlossen worden, schildert Herr Meier. Daraufhin habe man sich sehr lange überlegt und dabei auch verschiedene Alternativen geprüft, wie man diesem Auftrag aus dem Stiftungsrat am besten entsprechen könne. Dabei habe man feststellen müssen, dass die Generalsanierung des Heilig-Geist-Spitals an der Fechtgasse im Hinblick auf die nach dem öffentlichen Vergaberecht einzuhaltenden Fristen nicht unendlich hinausgeschoben werden könne. Wenn man die Vergabevorschriften entsprechend einhalte, dann komme man in die Situation, dass die noch vorhandenen Stiftungsmittel sehr stark zur Neige gehen würden. Wobei man hierzu wissen müsse, dass auf dem Standort an der Fechtgasse noch rund zweieinhalb Millionen Euro an Schulden aus Darlehen liegen, die noch aus dem Jahre 1977 mit einer einhundertjährigen Rückzahlungsverpflichtung beziehungsweise aus Zuwendungen des Freistaats Bayern und der Stadt Ingolstadt aus den 2000er-Jahren, die jeweils mit einer 30-jährigen Bindung versehen seien und bei denen noch jeweils ein Drittel der Zurückzahlung im Raum stehe, stammen. Aus dieser Erkenntnis heraus sei man dann in den Diskussionen im Stiftungsrat zu dem Ergebnis gekommen, dass man sich die Generalsanierung des Standorts an der Fechtgasse, die nach einer Schätzung der Beratungsfirma TERRANUS rund 30,4 Millionen Euro kosten werde, sowohl mit den Eigenmitteln der Stiftung als auch mit Darlehen von Banken nicht leisten könne. Daraufhin habe es eine Rückbesinnung des Oberbürgermeisters auf einen Investor gegeben, der schon einmal in Ingolstadt ein Pflegeheim errichten wollte, dies aber unterlassen musste, da er aufgrund des Fachkräftemangels im Pflegebereich keinen Betreiber dafür gefunden habe. Im April dieses Jahres seien dann die Verhandlungen mit diesem Investor aufgenommen worden. Herr Meier ist dabei der Meinung, dass man zu einem Ergebnis gekommen sei, mit dem man die Ziele, die durch den Stadtrat im Jahre 2022 formuliert worden seien, erfüllen könne. So erhalte man das Anna-Ponschab-Haus mit derzeit 80 Plätzen und könne gleichzeitig die Generalsanierung des Heilig-Geist-Spitals in der Fechtgasse angehen. Momentan stehe man auch mit dem Klinikum Ingolstadt im Gespräch, ob man möglicherweise die Kapazität des Anna-Ponschab-Hauses im Laufe der vielleicht nächsten zwei Jahre auf 100 Plätze hochfahren könne. Herr Meier betont noch einmal, dass die Generalsanierung des Heilig-Geist-Spitals in der Fechtgasse keinen Aufschub mehr dulde, da man unter anderem aus einem DEKRA-Gutachten wisse, dass man die gesamten Aufzüge im Gebäude erneuern müsste, wenn man im nächsten Jahr dort nicht aus dem Betrieb gehen würde. Dies sei dabei nur ein Beispiel von den vielen anderen Maßnahmen, die man umsetzen müsse, da man für gewisse Dinge nur noch befristete Genehmigungen erhalten habe. Mit der nun vorliegenden Lösung könne man gemeinsam mit dem neuen Partner sehr zeitnah die Sanierung des Standorts an der Fechtgasse angehen. So sehe man vor, dass bereits am Anfang des Jahres 2025 mit der Generalsanierung begonnen werden könne. Insofern müsse man das Gebäude an der Fechtgasse bis zum 31.12.2024 leeren.

Hierzu habe man auch schon Gespräche mit den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie mit deren Angehörigen geführt, berichtet Herr Meier. Bei diesen ersten Gesprächen sei man positiv überrascht gewesen, dass sich schon zahlreiche Interessenten für einen Platz im Anna-Ponschab-Haus in Kombination mit dem betreuten Wohnen am Standort an der Fechtgasse gemeldet haben. Nach einem bereits im Jahr 2015 erstellten Gutachten und nach dem aktuellen Gutachten der Beratungsfirma TERRANUS, können am Standort an der Fechtgasse rund 90 Wohnungen für das betreute Wohnen entstehen. Bei diesen 90 Wohnungen besitze die Heilig-Geist-Spital-Stiftung die Möglichkeit, mindestens zehn dieser Wohnungen fest anzumieten. Zusätzlich stehe der Stiftung auch die Option zur Verfügung, diesen Bedarf beziehungsweise diese Anzahl an Wohnungen noch weiter zu erhöhen. Diese Wohnungen könne man dann im Sinne des Stiftungszwecks zum einen für ältere und bedürftige Menschen verwenden. Zum anderen könne man diese Wohnungen dann auch den derzeitigen Bewohnerinnen und Bewohnern des Heilig-Geist-Spitals an der Fechtgasse anbieten, die nach der Sanierung des Gebäudes wieder dorthin zurück möchten und zudem noch mobil seien. Mit rund 70 Prozent an 2-Zimmerwohnungen, 10 Prozent an 3-Zimmerwohnungen und 20 Prozent an 1-Zimmerwohnungen habe man somit die Möglichkeit, diesen Menschen, die nun an den Standort in der Innenstadt gewöhnt sein und diese auch tatsächlich noch erleben können, ab dem Ende des Jahres 2026 beziehungsweise dem Anfang des Jahres 2027 wieder eine Heimat in der Altstadt zu geben. Darüber hinaus ist geplant, im nächsten Jahr damit beginnen, einen ambulanten Pflegedienst aufzubauen, erklärt Herr Meier. Dies sei ein Vorschlag der Beratungsfirma TERRANUS gewesen, der auch beim neuen Partner auf offene Ohren gestoßen sei. Zudem solle nach der Sanierung am Standort an der Fechtgasse, wie bereits erwähnt, die Möglichkeit einer Tagespflege bestehen. Mit diesem Gesamtkonzept gehe man davon aus, dass man die wirtschaftliche Situation der Heilig-Geist-Spital-Stiftung deutlich verbessern könne und man so die Chance habe, ab dem Jahr 2025 wieder schwarze Zahlen zu schreiben. So könne man auch wieder eine Basis schaffen, bei der man in Zukunft vielleicht auch die weiteren Vorgaben der Stiftung, nämlich auch monetäre Hilfe zu leisten, erfüllen könne. Vor allem gehe man bei diesem Konzept davon aus, dass man alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch zukünftig einen Arbeitsplatz bei der Heilig-Geist-Spital-Stiftung sichern könne. Zum Vertrag an sich führt Herr Meier aus, dass der Stadtrat im vergangenen Jahr beim Verkauf des Grundstücks an der Fechtgasse an die Heilig-Geist-Spital-Stiftung auch die Eintragung einer Grunddienstbarkeit im Grundbuch beschlossen habe, bei der auf dem Grundstück der Stiftungszweck zu wahren sei. Diese Grunddienstbarkeit sei mittlerweile beurkundet und werde zum einen im Verhältnis Stadt Ingolstadt zur Heilig-Geist-Spital-Stiftung und zum anderen im Verhältnis Heilig-Geist-Spital-Stiftung zum neuen Partner eingetragen. Darüber hinaus gebe es im Vertrag zwischen der Heilig-Geist-Spital-Stiftung und dem neuen Partner eine Vereinbarung, dass sich dieser den Regeln der Stiftung unterwerfe. Dies bedeute, dass der Partner entsprechende Wohnungen für ältere und bedürftige Menschen für vorwiegend Ingolstädter Bürgerinnen und Bürger schaffen müsse. Des Weiteren sei in den Vertrag eine Absichtserklärung aufgenommen worden, die damit eine deutlich höhere Rechtskraft besitze als eine normale Absichtserklärung. Denn so seien diese ganzen Regularien der Zusammenarbeit, sprich das betreute Wohnen durch die Heilig-Geist-Spital-Stiftung in der Anlage an der Fechtgasse, die Einrichtung einer Tagespflege und aber auch die soziale Betreuung der dort wohnenden Menschen im Vertragswerk festgeschrieben.

Stadtrat Lange schildert, dass die Heilig-Geist-Spital-Stiftung sowohl den Stadtrat als auch ihn persönlich in den vergangenen acht bis neun Jahren sehr intensiv beschäftigt habe. Insofern seien auch in der letzten Wahlperiode des Stadtrats viele Diskussionen zur Stiftung geführt worden. Der Weg, der nun vom Stiftungsrat vorgeschlagen worden sei und inzwischen auch umgesetzt werde, sichere und so heiße es auch in der vorliegenden Beschlussvorlage, die langfristige finanzielle Konsolidierung der Heilig-Geist-Spital-Stiftung. Im Übrigen habe man als Stadtrat diesen Weg auch schon mit dem Beschluss aus dem Juli 2022 umgesetzt, bei dem man im Zuge des Grundstücksverkaufs die bereits erwähnte Dienstbarkeit eintragen habe lassen. Stadtrat Lange ist der Meinung, dass dieser Weg die

Zukunft für die Heilig-Geist-Spital-Stiftung weise. Dabei berücksichtige dieses Konzept die Bedürfnisse der Senioren in Ingolstadt sowie auf die Bedürfnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Heilig-Geist-Spital-Stiftung. Zusätzlich nehme das Konzept auch Rücksicht auf die Bedürfnisse der Menschen, die als Senioren noch mobil seien und in der Innenstadt leben möchten. All diese Themen können mit diesem Konzept somit abgehakt werden. Parallel dazu schaffe man zudem auch die Konsolidierung der Heilig-Geist-Spital-Stiftung, so wie es sich der Stadtrat immer gewünscht habe. Aus diesem Grund spreche Stadtrat Lange dem Stiftungsrat, dem Vorsitzenden des Stiftungsrats und dem Stiftungsvorstand seinen Glückwunsch zu dieser Lösung aus.

Stadtrat Stachel erwähnt, dass es auch durchaus kritische Stimmen hierzu gebe. Zum einen dazu, wie man mit den Stadtratsmitgliedern bei der Information zu diesem Thema umgegangen sei. Wenn es Stadtrat Stachel richtig vernommen habe, sei das Ganze bereits notariell protokolliert und abgestimmt worden. Insofern könne man diesen Vorgang in der heutigen Stadtratssitzung nur noch maximal zur Kenntnis nehmen. Stadtrat Stachel erklärt, dass der Stadtrat über die letzten zehn Jahre sehr wohl großes Interesse an der Heilig-Geist-Spital-Stiftung gezeigt und auch gelebt habe. Gerade deswegen sei die Informationspolitik der letzten Wochen zu dieser Thematik in seinen Augen für die Mitglieder des Stadtrates nicht so ohne weiteres tragbar. Nun könne man sich natürlich auf den Standpunkt stellen, wo denn die Pflichten liegen würden und was man unbedingt unternehmen müsse, damit man sich satzungsgemäß auf dem richtigen Weg befinde. Diese Frage könne man selbstverständlich beantworten, indem man einfach sage, dass alles in Ordnung sei. Für Stadtrat Stachel sei allerdings nicht alles bei dieser Thematik in Ordnung. Dafür habe man viel zu viel bürgerliches Engagement in diesem Bereich sowie viel zu viel Herzblut in dieses Thema gesteckt, als dass der Stadtrat diese Angelegenheit in seiner heutigen Sitzung nur noch abnicke. Dabei rede man jetzt noch nicht vom Endergebnis, sondern lediglich vom Weg dorthin und vor allen Dingen von dessen Vorgeschichte. Stadtrat Stachel berichtet, dass bereits vor vier Jahren ähnliche Dinge diskutiert worden seien, so wie sie jetzt umgesetzt werden. Schon vor vier Jahren habe es das Thema gegeben, in der Innenstadt die Pflegeplätze zu reduzieren und an anderer Stelle wieder zu errichten. Dies sei damals allerdings an dem vehementen Widerstand von denjenigen gescheitert, die sich heute feiern ließen, weil die jetzige Idee so glorreich sei. Dies könne Stadtrat Stachel so einfach nicht akzeptieren. Man habe vier Jahre gebraucht, um wieder dort zu landen, wo man schon einmal gedanklich gewesen sei und das Ganze dann auch noch unter der Beteiligung einer Beratungsgesellschaft. Dabei würde es sich wahrlich um keine große Leistung handeln, vor allen Dingen, wenn man feststellen müsse, dass am Ende des Tages in Ingolstadt so weniger Pflegeplätze zur Verfügung stehen als davor. Vor nicht wenigen Jahren habe die sogenannte vereinigte Opposition gepoltert, dass eine Absiedelung von Pflegeplätzen im Innenstadtbereich ein völliges No-Go sei. Heute mache man allerdings ein betreutes Wohnen in der Innenstadt für Leute, die mobil seien, schildert Stadtrat Stachel. Dabei handle es sich zwar durchaus um den richtigen Weg, jedoch sei dies auch schon vor vier Jahren der korrekte Weg gewesen. Des Weiteren möchte Stadtrat Stachel auch noch etwas zur Weiternutzung des Anna-Ponschab-Hauses ausführen. Von vielen Stadträten sei in der Vergangenheit vehement gefordert worden, das Anna-Ponschab-Haus zu verkaufen, da es als die große Belastung für die Heilig-Geist-Spital-Stiftung angesehen worden sei. So wie es nun Stadtrat Stachel sehe, handle es sich beim Anna-Ponschab-Haus jetzt jedoch um die Rettung des Heilig-Geist-Spitals beziehungsweise der Stiftung. Dies habe den Grund, da das Anna-Ponschab-Haus das Angebot an Pflegeplätzen für bedürftige Personen in Ingolstadt aufrechterhalte. Dabei sei allerdings nicht nur gemeint, dass diese Personen finanziell entsprechend schlecht bemittelt seien, sondern dass auch ein tatsächlicher Bedarf bestehe. Deshalb sei es durchaus gut, dass das Anna-Ponschab-Haus eben nicht zum Verkauf gestanden habe beziehungsweise nicht weitergegeben worden sei. Sondern man nun, wie es auch schon damals vorgesehen gewesen sei, das Anna-Ponschab-Haus erhalte. Stadtrat Stachel habe aus dem Augenwinkel vernehmen können, dass auch Stadtrat Werner etwas zu diesem Thema ausführen möchte. Aus diesem Grund möchte er Stadtrat Werner gerne zitieren, da dieser es in der Vorbereitung zu dieser Sitzung auch nicht habe sein lassen

können, ihn zu zitieren. In der damaligen Debatte um die Heilig-Geist-Spital-Stiftung habe Stadtrat Werner geäußert, dass es ein völlig unprofessionelles Handeln sei, dem Stadtrat keine Zeit zu lassen, diese ganzen Vorgänge zu prüfen und damit umzugehen. Aufgrund dieser damaligen Aussage fragt Stadtrat Stachel an Stadtrat Werner gerichtet, welche Zeit man nun gehabt habe, um sich bei diesem Thema irgendeine Meinung bilden zu können, wenn am gestrigen Tage der Vertrag bereits notariell protokolliert worden sei.

Stadtrat Werner entgegnet auf die Frage von Stadtrat Stachel, dass man zur damaligen Zeit als Stadtrat noch zuständig gewesen sei und heute nicht mehr.

Stadtrat Stachel erwähnt, dass dies durchaus so sein möge. Deshalb habe er seine Ausführungen bewusst so eingeleitet und gesagt, dass der Unterschied zwischen damals und heute im Buchstaben des geschriebenen Wortes liege. Darüber hinaus gehe es auch um den Geist, der in der Stiftung innewohne und der auch nicht umsonst die Kenntnisnahme beziehungsweise die Zustimmung des Stadtrates erfordere. Wenn bei solchen Vorgängen der Stadtrat allerdings bloß beiläufig beteiligt werde, dann laufe hier etwas nach der Ansicht von Stadtrat Stachel ganz gewaltig falsch. Aus diesem Grund werde die FW-Stadtratsfraktion mit Sicherheit in der Zukunft einen Antrag stellen, dass die Satzung der Stiftung entsprechend angepasst werde, da solche Vorgänge der Einbeziehung des Stadtrates bedürfen würden. Natürlich könne es dabei der Fall sein, dass es für eine Satzungsänderung keine Mehrheit gebe. Trotzdem sei Stadtrat Stachel der Ansicht, dass man einen solchen Vorgang als Stadtrat nicht einfach so durchwinken könne. Nichtsdestotrotz gehe es hier um den Fortbestand der Heilig-Geist-Spital-Stiftung, weshalb Stadtrat Stachel auch der Meinung sei, dass der nun zu beschreitende Weg am Ende zu einer Lösung führen werde, die die Stiftung sichere. Welchen Einfluss der Stadtrat auf Dauer wirklich auf die Belegung von der Einrichtung an der Fechtgasse haben werde, möchte Stadtrat Stachel allerdings ganz stark infrage stellen. Denn man habe dies bereits bei anderen Bewegungen erkennen können, wie gut der Stadtrat darin sei, solche Eintragungen am Schluss auch durchzusetzen. Hierbei möchte Stadtrat Stachel nur an ein besagtes Studentenwohnheim erinnern, bei dem alles ganz anders laufe, als wie es ursprünglich vereinbart und eingetragen gewesen sei. Insofern bedeute es nur, weil es so geschrieben worden sei noch lange nicht, dass es schlussendlich auch so gelebt werde. Deshalb müsse man darauf aufpassen, dass das Ganze vom Stiftungszweck her nicht entgleite, erklärt Stadtrat Stachel. Insgesamt hätte er es sich gewünscht, wenn man die Informationen zu diesem Thema schon vor einigen Wochen bekommen hätte. Dann wäre manches nämlich im Hinblick auf die Beurteilung vielleicht anders ausgefallen und auch die Diskussion wäre im öffentlichen Bereich anders verlaufen, als wie es jetzt der Fall gewesen sei. Dabei handle es sich um das, was Stadtrat Stachel eigentlich mit am meisten bedauere.

Im Jahre 2018 habe die CSU-Stadtratsfraktion gemeinsam mit der FW-Stadtratsfraktion beantragt, dass die Heilig-Geist-Spital-Stiftung rechtlich selbstständig werden solle und der Stadtrat nur noch in ganz wenigen Einzelfällen überhaupt noch mit der Stiftung befasst werde, erklärt Oberbürgermeister Dr. Scharpf. Diesem Antrag sei der Stadtrat damals einstimmig gefolgt. In den letzten Monaten seien nun Verhandlungen mit dem neuen potenziellen Partner geführt worden. Wenn man allerdings Verhandlungen mit einem Dritten führe, dessen wirtschaftliche Interessen hinter einer Beteiligung stecken und der zudem um Vertraulichkeit gebeten habe, dann könne man in einer Situation, in der die Zuständigkeit des Stadtrates auch nach der Stiftungssatzung überhaupt nicht vorgesehen sei, keine breite öffentliche Diskussion über diese Thematik anstoßen. Denn dann wäre der Partner weg gewesen und man hätte bis heute noch keine Lösung für die Heilig-Geist-Spital-Stiftung gefunden, erklärt Oberbürgermeister Dr. Scharpf. Wie allseits bekannt würden in diesem Thema viele Emotionen stecken. Deshalb ist er auch der Ansicht, dass es bei der damaligen Entscheidung des Stadtrats im Nachhinein wahrscheinlich um den besseren Weg gehandelt habe, um die Stiftung aus dem politischen Feuer herauszunehmen. Insofern habe die FW-Stadtratsfraktion die rechtliche Selbstständigkeit der Heilig-Geist-Spital-Stiftung damals selber beantragt und auch immer mitgestimmt. Wenn nun Stadtrat Stachel ankündige, dass

die FW-Stadtratsfraktion beabsichtige, einen Antrag zu stellen, der diesen Schritt rückgängig machen solle, könne dies die FW-Stadtratsfraktion selbstverständlich machen. Oberbürgermeister Dr. Scharpf finde dies dann allerdings bemerkenswert, denn er ist der Meinung, dass der damalige Stadtrat die richtige Entscheidung getroffen habe.

Stadtrat Wöhrl möchte vorweg sagen, dass man sich bei der Heilig-Geist-Spital-Stiftung nun auf einem richtigen Weg befinde, denn diesen habe auch der mit Fachleuten besetzte Stiftungsrat so entschieden. Nichtsdestotrotz gebe es allerdings noch ein paar Dinge, die man noch nachfragen beziehungsweise auch richtigstellen müsse. Stadtrat Wöhrl erwähnt, dass es zu diesem Thema in der Vergangenheit viele Diskussionen gegeben habe. Dabei sei auch das Anna-Ponschab-Haus eine Zeit lang etwas schlecht geredet worden. Dass es sich nun beim Anna-Ponschab-Haus um die Zukunft und um die Rettung der Stiftung handle, sei eigentlich schon klar gewesen, da diese Einrichtung auf den modernsten Standards gebaut worden sei. Stadtrat Wöhrl führt aus, dass die CSU-Stadtratsfraktion schon damals mehr wollte als im Prinzip jetzt nur dieses vorliegende Ergebnis. Zwar sei man in diese Richtung auch etwas getrieben worden, aber auch ohne Antrieb wollte die CSU-Stadtratsfraktion eigentlich die Pflegeplätze in der Einrichtung an der Fechtgasse bewahren. Da man dies allerdings schon damals als schwieriges Unterfangen gesehen habe, sei auch nach einem anderen Standort gesucht worden, der trotzdem noch eine Nähe zur Innenstadt besäße. Innerhalb dieser damaligen Diskussion sei dann vom ehemaligen Stadtratsmitglied der CSU-Stadtratsfraktion, Herrn Konrad Ettl der Haslangpark als Standort vorgeschlagen worden, der sich zum einen im Grünen befinde und zum anderen noch eine gewisse Nähe zur Innenstadt besäße. Die Kollegen aus den anderen Stadtratsfraktionen haben diesen Vorschlag jedoch vehement abgelehnt, berichtet Stadtrat Wöhrl. Vielleicht sei die CSU-Stadtratsfraktion damals etwas zu zögerlich gewesen und habe dem Druck der anderen Stadtratsfraktionen zu schnell nachgegeben. Ansonsten hätte man jetzt möglicherweise schon noch ein Seniorenheim mit einer gewissen Nähe zur Innenstadt. Dieses Thema sei allerdings vorbei und in der Zwischenzeit habe sich auch einiges geändert. Stadtrat Wöhrl habe nun noch ein paar Fragen zu diesem Thema, die er gerne noch beantwortet haben möchte. Laut der Stiftungssatzung müssen Grundstückskäufe, die durch die Heilig-Geist-Spital-Stiftung getätigt werden, noch durch den Stadtrat genehmigt werden. Nun sage der Geist der Satzung auch aus, dass eine Erbpacht auf bis zu 80 Jahre einem Verkauf in gewisser Weise gleichzustellen sei. Insofern hätte man die Entscheidung über die Erbpacht schon auch im Stadtrat treffen können. Zudem hätte man den angesprochenen Notartermin auch auf einen Tag nach der heutigen Stadtratssitzung legen können. Dies sei nun etwas ungeschickt gelaufen, erwähnt Stadtrat Wöhrl. Man hätte auch den Stadtrat in einer nicht öffentlichen Sitzung über das angestrebte weitere Vorgehen in dieser Sache informieren können, aber die Unterrichtung des Stadtrats zu diesem Thema wäre wichtig gewesen. Eine weitere Frage beziehe sich auf den tatsächlichen Kaufpreis und auf den Erbpachtzins, erklärt Stadtrat Wöhrl. Hierzu wäre eine konkrete Information im nicht öffentlichen Teil der Stadtratssitzung wichtig. Außerdem möchte er in Erfahrung bringen, ob es mehrere Bewerber für die Position des neuen Partners gegeben habe und wie die Auswahl des jetzigen Investors erfolgt sei. Zwar wollte man als CSU-Stadtratsfraktion, wie bereits erwähnt, etwas mehr haben, allerdings müsse man nun mit dem vorgestellten Ergebnis leben, das allerdings keineswegs schlecht sei und mit dem sich die CSU-Stadtratsfraktion zufriedengebe. Die Hauptsache sei, dass es mit der Heilig-Geist-Spital-Stiftung weitergehe, so Stadtrat Wöhrl.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf sichert zu, dass man auf die Wirtschaftszahlen und Daten am Anfang des nicht öffentlichen Teils der Stadtratssitzung gerne eingehen könne. Das Ziel des bisherigen Stiftungsvorstands, ein weiteres und damit ein sozusagen drittes Heim zu gründen, wäre natürlich schön, denn wer würde nicht gerne weitere Alten- und Pflegeheime bauen. Aber die Gründung eines weiteren Pflegeheims sei finanziell schlicht und einfach nicht möglich, so Oberbürgermeister Dr. Scharpf. Man schaffe es nicht einmal, die Einrichtung an der Fechtgasse selbst zu sanieren und gleichzeitig das Anna-Ponschab-Haus zu erhalten, da die Jahresabschlüsse riesige Minuszahlen aufweisen würden. Oberbürgermeister Dr. Scharpf führt aus, dass man im Stiftungsrat sehr intensive und

ernsthafte Diskussionen völlig über die Parteigrenzen hinweg geführt habe, da man einfach diese Problemstellung gesehen habe. Dabei haben die Beteiligten gesehen, dass man hierfür eine Lösung finden müsse. Es habe etliche Sitzungen des Stiftungsrats gegeben, in denen die Stimmung am Nullpunkt gewesen sei, da man nicht gewusst habe, wie es mit der Heilig-Geist-Spital-Stiftung weitergehen solle. Das jetzige Konzept führe nun dazu, dass beide Häuser erhalten werden können. Im Juli 2022 sei man mit einer Beschlussvorlage in den Stadtrat gegangen, in der man um die Zustimmung gebeten habe, das Anna-Ponschab-Haus zuzusperren, da es nicht mehr haltbar gewesen sei. Bei diesem Beschluss habe es sich allerdings um eine Art Vorratsbeschluss gehandelt, erklärt Oberbürgermeister Dr. Scharpf. Schlussendlich sei allerdings von einer Schließung des Anna-Ponschab-Hauses abgesehen worden, da man im Stiftungsrat gesagt habe, dass es andere Lösungen geben müsse. Denn man könne in der heutigen Zeit ein Pflegeheim wie das Anna-Ponschab-Haus, das im Gegensatz zur Einrichtung an der Fechtgasse die modernen Standards an die Pflege erfülle, doch nicht schließen. Aus diesem Grund habe man den im letzten Jahr durch den Stadtrat gefassten Beschluss, das Grundstück an der Fechtgasse an die Heilig-Geist-Spital-Stiftung zu veräußern, so lange nicht vollzogen, da der Stiftungsrat zuerst das Gesamtkonzept vorliegen haben wollte. Denn es habe nach Ansicht des Stiftungsrats keinen Sinn gemacht, ein Grundstück anzukaufen, wenn man noch gar nicht wisse, wie am Ende eigentlich die Lösung aussehe. Dabei habe sich auch zur Erleichterung aller im Stiftungsrat die jetzige Lösung wirklich erst in den letzten Monaten herauskristallisiert, schildert Oberbürgermeister Dr. Scharpf.

Stadtrat Dr. Lösel möchte in seinen Ausführungen etwas detaillierter auf die Rolle des ehemaligen Stadtrats Konrad Ettl in dieser Gesamthematik Heilig-Geist-Spital-Stiftung eingehen. Der ehemalige Stadtrat Konrad Ettl sei nämlich derjenige gewesen, der massiv darauf hingewirkt habe, dass sich die Heilig-Geist-Spital-Stiftung überhaupt in eine ökonomisch nachhaltige Richtung bewege und dabei gleichzeitig auch Sorge für die Pflegeplätze in Ingolstadt trage. In diesem Zusammenhang erinnert Stadtrat Dr. Lösel an das damalige Pflegegutachten, das durch den ehemaligen Sozialreferenten erstellt worden sei. Dabei habe dieses Gutachten die konkrete Aussage getroffen, dass man keine Pflegeplätze abbauen und explizit Plätze aufbauen solle. Denn die Senioren in Ingolstadt werden zum einen immer älter und zum anderen werde auch ihre Anzahl immer mehr. Dadurch ergebe sich natürlich die Notwendigkeit, dass man auch entsprechend mehr Pflegeplätze benötige. Stadtrat Dr. Lösel berichtet, dass der ehemalige Stadtrat Konrad Ettl im Frühjahr 2015 zu ihm gekommen sei und ihn gebeten habe, sich einmal den damaligen Jahresabschluss der Heilig-Geist-Spital-Stiftung anzusehen. Daraufhin sei Frau Steinherr von Stadtrat Dr. Lösel gebeten worden, sich einmal den Jahresabschluss der Stiftung anzusehen. Bei einem darauffolgenden Termin habe Frau Steinherr ihm mitgeteilt, dass die Zahlen in der Tat nicht so gut aussehen und sie dazu raten würde, sich mit dem Thema intensiver zu beschäftigen und dementsprechend auch eine Arbeitsgruppe aufzusetzen. Daraufhin habe sich Stadtrat Dr. Lösel noch einmal mit dem ehemaligen Stadtrat Konrad Ettl beraten. Dabei meinte dieser, dass er an einer entsprechenden Arbeitsgruppe mitwirken würde. Anschließend habe man zum Thema Heilig-Geist-Spital-Stiftung eine parteiübergreifende Arbeitsgruppe eingerichtet, in der dann auch einige Schritte festgelegt worden seien, schildert Stadtrat Dr. Lösel. So sei in dieser Arbeitsgruppe auch diskutiert worden, ein weiteres Pflegeheim zu gründen, da man durchaus mehr machen müsse. Darüber hinaus sei schon damals ganz klar gewesen, dass die Einrichtung an der Fechtgasse saniert werden müsse. Dabei seien die dort befindlichen Zimmer nach den heutigen Standards, die die Pflegekasse bezahle, zu groß. Man könne kein 24 bis 25 m² großes Zimmer finanzieren, wenn man von der Pflegekasse nur einen Teil der Quadratmeteranzahl wiedererstattet bekomme. Hierauf lasse sich nie ein vernünftiges Pflegemodell aufbauen, erklärt Stadtrat Dr. Lösel. Damals sei vom ehemaligen Stadtrat Konrad Ettl vorgeschlagen worden, ein weiteres Pflegeheim zwischen der Altstadt und dem Klinikum zu errichten. Dies habe er damals damit begründet, dass auf der einen Seite die Nähe zum Klinikum gesucht werden müsse, da man Pflegepersonen habe, die in die Pflegestufe 5 eingestuft sind. Auf der anderen Seite wäre es auch schön, wenn die Bewohner des Pflegeheims auch im Grünen wie zum Beispiel im Haslangpark

wären. Gleichzeitig habe Konrad Ettl damals auch gesagt, dass die Fechtgasse saniert und für das betreute Wohnen ausgelegt werden solle. Stadtrat Dr. Lösel spreche diese Punkte deshalb so explizit an, da Konrad Ettl schon im Jahre 2018 das gesagt habe, was heute das Ergebnis darstelle. So bleibe nun auch das Anna-Ponschab-Haus erhalten, gegen das eine lange Zeit über geredet worden sei. Dabei habe es immer geheißen, dass dies eine defizitäre Einrichtung sei. Allerdings habe man auch schon damals Zahlen vorgelegt, bei denen man aus der Historie eigentlich herauslesen habe können, dass bei einer Belegung des Anna-Ponschab-Hauses von 98 Prozent schwarze Zahlen geschrieben werden können. Stadtrat Dr. Lösel möchte an dieser Stelle gar nicht die Diskussion wiederholen, die damals von Seiten der SPD-Stadtratsfraktion angestoßen worden sei, da dort manche Dinge geäußert wurden, die so nicht in Ordnung gewesen seien. Dabei habe sich die SPD-Stadtratsfraktion damals ganz klar gegen Konrad Ettl gestellt, da dessen Vorschläge nicht im Sinne der SPD-Stadtratsfraktion gewesen seien. Stadtrat Dr. Lösel möchte auch noch einmal betonen, dass das Anna-Ponschab-Haus von der CSU-Stadtratsfraktion auch damals als weiteres Pflegeheim im Bestand vorgesehen gewesen sei und auch hätte weiterbetrieben werden sollen. Dies habe allerdings ein Großteil des Stadtrats nicht so haben wollen, erklärt Stadtrat Dr. Lösel. Zusätzlich habe man auch die Einrichtung an der Fechtgasse aus den bereits genannten Gründen sanieren müssen, da das Gebäude in die Jahre gekommen sei. Natürlich sei es auch so, dass die CSU-Stadtratsfraktion damals ein weiteres Pflegeheim haben wollte. Im Jahr 2023 falle man somit auf ein Thema zurück, das man bereits im Jahr 2018 eigentlich schon hatte und wo man schon so weit gewesen sei. Allerdings müsse man nun fünf Jahre später einen Verlust in der Bilanz in Höhe von rund 5 Millionen Euro verkraften, erklärt Stadtrat Dr. Lösel. Hier möchte er auch niemanden die Schuld zuweisen, aber das Geld sei nun einmal weg. Stadtrat Dr. Lösel möchte an dieser Stelle auch ausdrücklich den damaligen Weitblick vom ehemaligen Stadtrat Konrad Ettl herausstellen. Außerdem möchte er sich auch noch einmal ausdrücklich vor ihm stellen, da die damalige Berichterstattung durch den Donaukurier auch Spuren bei Herrn Ettl hinterlassen habe. Bei Konrad Ettl habe es sich um einen rechtschaffenen Menschen gehandelt, der seine Pflicht erfüllt habe. Dabei habe Konrad Ettl immer das Beste sowohl für die Stiftung als auch für die Pflegeplätze und für das Gesamtkonstrukt, das man in Ingolstadt benötige, um den älteren Leuten in der Stadt auch in Zukunft eine ausreichende Anzahl an Pflegeplätzen zur Verfügung stellen zu können, im Sinn gehabt, führt Stadtrat Dr. Lösel aus.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf erwähnt, dass es einen Artikel im Donaukurier vom 05.06.2019 gebe, in dem auch die Rede vom betreuten Wohnen in der Einrichtung an der Fechtgasse, dem Bau eines weiteren Pflegeheims und den Weiterbetrieb des Anna-Ponschab-Hauses sei. Dies sei allerdings gar nicht Gegenstand der Diskussion gewesen, erklärt Oberbürgermeister Dr. Scharpf. Der interessante Punkt stehe dagegen am Ende des Zeitungsartikels, wonach einige zentrale Fragen indes offenbleiben, etwa wie die Stiftung dieses Konzept finanzieren solle. Diese Frage sei damals schon offen gewesen und sie sei auch bis heute offengeblieben, erklärt Oberbürgermeister Dr. Scharpf. Die Finanzierungsfrage sei erst jetzt geklärt worden, nachdem man nun einen Partner mit im Boot habe, denn dieses Konzept sei damals wie heute alleine nicht finanzierbar gewesen. Oberbürgermeister Dr. Scharpf sei deshalb einfach hoch erleichtert, dass die Stiftung nun auf Jahrzehnte hinaus gesichert sei und es weitergehen könne. Insofern sollte man nicht herummäkeln, sondern sich vielmehr darüber freuen, dass dieses Thema so einen positiven Ausgang genommen habe.

Seitdem er dem Stiftungsrat angehöre, habe er darauf gedrängt, dass endlich konkrete Schritte unternommen werden, führt Stadtrat Werner aus. Nun habe man einen Vorschlag vorliegen, der am Ende des Tunnels nicht nur Licht erscheinen lasse, sondern Sonnenstrahlen, erklärt Stadtrat Werner. Mit diesem Vorschlag werde es gelingen, die Heilig-Geist-Spital-Stiftung in sehr kurzer Zeit zu konsolidieren. Diesen Aspekt möchte Stadtrat Werner an einem Beispiel deutlich machen. Durch die Heilig-Geist-Spital-Stiftung sei das Grundstück an der Fechtgasse gekauft worden. Die Stiftung habe zudem einen Investor gefunden, der das Heilig-Geist-Spital zu 100 Prozent nach dem errichten werde, was die

Stiftungssatzung vorgebe. Dies sei zum einen im Grundbuch und zum anderen aber auch in den Vereinbarungen zwischen der Heilig-Geist-Spital-Stiftung und dem Investor vertraglich abgesichert, so Stadtrat Werner. In der bisherigen Debatte sei des Öfteren der Stiftungszweck der Heilig-Geist-Spital-Stiftung angesprochen worden. Nach der Stiftungssatzung sehe der Zweck der Stiftung die Versorgung der Bevölkerung mit Pflegeplätzen vor. Dies sei allerdings bei Weitem nicht der alleinige Auftrag der Stiftung, erklärt Stadtrat Werner. So enthalte die Stiftungssatzung auch den Zweck der Unterbringung, Versorgung und Befriedigung des Pflegebedarfs. Vom Stiftungszweck der Unterbringung sei allerdings seit dem alten Heilig-Geist-Spital, so wie es in den 70er-Jahren noch bestanden habe, inzwischen nichts mehr vorhanden. Insofern besitze man zwar zwei Pflegeeinrichtungen, aber die Unterbringung von noch rüstigen Senioren werde nicht erfüllt. Nachdem man den Zweck der Versorgung und Pflege in den letzten zehn Jahren auch nicht mehr erfüllt habe, werde sich dies mit dem neuen Konzept nun ändern. Stadtrat Werner erklärt, dass man diesen Stiftungszweck jetzt wieder zu 100 Prozent erfüllen könne und dies bei einer wirtschaftlich positiven Perspektive. Stadtrat Werner werde sich auch solange er dem Stiftungsrat angehöre, dafür einsetzen, dass sich die Heilig-Geist-Spital-Stiftung angesichts des bis zum Jahr 2030 prognostizierten Bedarfs auch wieder in der stationären Pflege engagiere. Die Voraussetzung dafür sei allerdings, dass die Stiftung wieder konsolidiert sei und Erträge erwirtschaftet werden. Denn die stationäre Pflege könne man nicht anbieten, wenn man sich hierzu wirtschaftlich nicht in der Lage befinde. Stadtrat Werner möchte an dieser Stelle auch noch einmal auf die Zahlen des vergangenen Jahres eingehen. Dabei sei es nämlich gelungen, die Heilig-Geist-Spital-Stiftung von selbst schon wieder auf den Pfad der Konsolidierung zu bringen. Immerhin habe die Stiftung im vergangenen Jahr mit ihren Vermögensanlagen 700.000 Euro erwirtschaftet. Wenn man allerdings bei der Einrichtung an der Fechtgasse einen Verlust von rund 1,8 Millionen Euro sowie einen Verlust von rund 300.000 Euro beim Anna-Ponschab-Haus erwirtschaftete, dann helfe auch die bloße Konsolidierung der Stiftung nicht weiter. Die Heilig-Geist-Spital-Stiftung müsse nämlich die Verluste, die am Ende noch übrigbleiben, in Höhe von 1,4 Millionen Euro übernehmen. Da dieser Verlust von der Stiftung ausgeglichen werden müsse, hätte man sich an einer Hand abzählen können, wann die Finanzhilfe der Stadt Ingolstadt aufgezehrt worden wäre und man mit der Heilig-Geist-Spital-Stiftung Insolvenz anmelden hätte müssen. Dann wären allerdings nicht nur wie jetzt 80 Pflegeplätze verlogen gegangen, sondern dann wären 160 Plätze weg gewesen, betont Stadtrat Werner. Dieses Szenario habe man nun allerdings mit dem Anna-Ponschab-Haus verhindern können. Darüber hinaus habe man in den diesjährigen Pflegesatzverhandlungen ein Plus von 12,3 Prozent für die Einrichtung in der Fechtgasse und von über 14 Prozent für das Anna-Ponschab-Haus erzielen können. Dies versetzte die Heilig-Geist-Spital-Stiftung mittelfristig in die Lage, dass das Anna-Ponschab-Haus, das bis jetzt auch immer Verluste erwirtschaftet habe, mindestens mit einer schwarzen Null betrieben werden könne. Insofern befinde man sich auf dem best möglichen Weg, erklärt Stadtrat Werner. Da in der bisherigen Debatte die damalige Kritik der SPD-Stadtratsfraktion am Vorschlag eines dritten Pflegeheims im Haslangpark angesprochen worden sei, möchte Stadtrat Werner hierzu noch einmal kurz Stellung nehmen. Die SPD-Stadtratsfraktion sei damals strikt gegen diesen Vorschlag gewesen, da man zu diesem Zeitpunkt die Sorge gehabt habe, dass das Grundstück an der Fechtgasse zum Zwecke der Liquidierung an einen Investor vergeben werden solle. Ein paar Monate später sei dann der ehemalige Stadtrat Konrad Ettl mit dem Konzept des betreuten Wohnens an die Öffentlichkeit gegangen, schildert Stadtrat Werner. Hierzu müsse man allerdings anmerken, dass dieses Konzept parteiübergreifend von allen Stadtratsfraktionen in der von Stadtrat Dr. Lösel angesprochenen Arbeitsgruppe erarbeitet worden sei. Stadtrat Werner erwähnt, dass er seit dem Jahr 1996 dem Rechnungsprüfungsausschuss angehöre. Seit dieser Zeit habe der Rechnungsprüfungsausschuss jedes Jahr den Jahresabschluss der Heilig-Geist-Spital-Stiftung und deren Einrichtungen ordentlich geprüft. Stadtrat Werner erklärt, dass man seit ungefähr 10 Jahren in der Stiftung eine finanzielle Schiefelage habe. Früher habe man noch sehr bescheidene Verluste gemacht, da man immer eine gute Personalausstattung und eine höhere Fachkraftquote gehabt habe. Solange sich diese Verluste allerdings im niedrigen sechsstelligen Bereich bewegt haben, sei es für die Stiftung

natürlich ein Leichtes gewesen, diese Verluste mit ihren erwirtschafteten Erträgen auszugleichen. Dies Vorgehen habe man als SPD-Stadtratsfraktion damals auch so unterstützt, betont Stadtrat Werner. Aus diesem Grund sei die SPD-Stadtratsfraktion auch damit einverstanden gewesen, dass man die Tagessätze bewusst niedrig gehalten habe, um die Bewohner mit ihrem Eigenanteil nicht über Gebühren zusätzlich zu belasten. Dies sei allerdings vor etwa zehn Jahren anders geworden, als man ein Defizit von rund 1,0 Million Euro ausgleichen habe müsse, erklärt Stadtrat Werner. Gleichzeitig sei allerdings trotzdem nicht mit den Pflegekassen über höhere Tagessätze verhandelt worden, so wie es auch vier Jahre lang seit dem Inkrafttreten des neuen Konstrukts nicht geschehen sei. Vier Jahre lang habe man keine Verhandlungen über höhere Pflegesätze geführt, obwohl die Personalkosten, die in einem Pflegeheim immerhin bis zu 80 Prozent der Gesamtkosten ausmachen würden, von Jahr zu Jahr gestiegen seien. Wenn nun also die Ausgaben jährlich steigen würden und die Einnahmen jedoch nicht, dann könne jeder feststellen, dass dies über kurz oder lang so nicht funktionieren könne. Aus diesem Grund ist Stadtrat Werner auch der Ansicht, dass es der richtige Weg gewesen sei, sich vom alten Stiftungsvorstand zu trennen und einen neuen Vorstand im letzten Jahr zu berufen. Dies zeige alleine die Tatsache, dass der neue Stiftungsvorstand bei den jüngsten Pflegesatzverhandlungen jeweils zweistellige Erhöhungen habe erzielen können. Diese prozentualen Erhöhungen stellen dabei die absolute Notwendigkeit dar, um nicht schon im nächsten Jahr Insolvenz anmelden zu müssen, schildert Stadtrat Werner. Mit dem vorliegenden Konzept sei es nun gelungen, dass die Heilig-Geist-Spital-Stiftung das Grundstück an der Fechtgasse übernehmen und es an einen absolut sozial orientierten Investor weiter verpachten könne. Dieser Investor werde dann in circa 20 bis 25 Jahren so viel Erbpachtzins bezahlt haben, dass das Grundstück komplett bezahlt sei, allerdings gehöre das Grundstück dann immer noch der Heilig-Geist-Spital-Stiftung. Bei dem vorliegenden Konzept handle es sich somit um einen entscheidenden Beitrag zur Konsolidierung der Heilig-Geist-Spital-Stiftung, so Stadtrat Werner. Auch sei es der ausschlaggebende Beitrag dafür, dass die Stiftung über kurz oder lang gesehen wieder in der Lage sein werde, sich auch in der stationären Pflege noch stärker zu engagieren. Deshalb freut sich Stadtrat Werner nun auf die weitere Arbeit in der Heilig-Geist-Spital-Stiftung, da es endlich wieder aufwärtsgehe und es eine gute Zukunftsperspektive geben würde.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf merkt an, dass dieses ganze Lösungskonzept nicht ohne die amtierenden Stiftungsvorstände Herrn Meier und Herrn Hartinger denkbar gewesen sei. Aus diesem Grund gebühre eine besondere Anerkennung den beiden Stiftungsvorständen, die sich in dieser ganzen Thematik sehr beispielhaft eingebracht und akribisch an einer Lösung gearbeitet haben.

Stadtrat Schäuble begrüßt es, dass Stadtrat Werner zu der Entscheidung gekommen sei, dass es sich bei dem Projekt um das Richtige handle. Gleichzeitig möchte er Stadtrat Werner auch für seine politische Kehrtwende beglückwünschen, die er hier dargeboten habe. Denn Stadtrat Schäuble könne sich noch an eine Veranstaltung des Freundeskreises im Vorfeld zur Wahl erinnern, bei der er die Meinung vertreten habe, dass das seniorengerechte Wohnen in dem baulichen Zustand, in dem sich die Einrichtung an der Fechtgasse befinde, das Richtige für die Heilig-Geist-Spital-Stiftung darstelle und man so auch das Anna-Ponschab-Haus behalten könnte. Für diese Aussage sei er damals insbesondere von Stadtrat Werner heftig kritisiert worden und heute stelle diese Lösung auf einmal den Königsweg dar, so Stadtrat Schäuble. Darüber hinaus grenze für ihn die Art und Weise jetzt so zu tun, als hätte man schon immer gewusst, dass es sich bei diesem Konzept um den richtigen Weg handle, schon an Absurdität. Damals sei von der Verbannung an den Ortsrand die Rede gewesen oder auch von den ganzen Fehlentscheidungen, die nur die Wirtschaftlichkeit und nicht die Menschen bedenken, führt Stadtrat Schäuble aus. Er ist der Meinung, dass soziale Einrichtungen langfristig nur sozial sein können, wenn sie sich refinanzieren. Zu dieser Ansicht stehe Stadtrat Schäuble damals wie heute. Insofern sei die Entscheidung von Stadtrat Werner richtig gewesen. Die heutige Begründung dazu habe Stadtrat Schäuble allerdings als befremdlich empfunden.

Stadträtin Segerer erwähnt, dass sie in der komfortablen Situation gewesen sei, dem Stadtrat erst seit drei Jahren anzugehören. Insofern kenne sie die ganzen Dinge, die im Vorfeld gelaufen seien, wirklich nur vom Hörensagen. Allerdings sei es auf der anderen Seite nicht ganz so einfach gewesen, sich mit den ganzen Fakten vertraut zu machen. Der Stiftungszweck der Heilig-Geist-Spital-Stiftung sei die Gewährung und Förderung der Alten- und Pflegehilfe in Ingolstadt, erklärt Stadträtin Segerer. Mit der nun durch den Stiftungsrat getroffenen Entscheidung werde auch zukünftig die Erfüllung dieses Stiftungszwecks weiterhin möglich sein. Dabei habe es in den vergangenen Jahren um die Zukunft der beiden Häuser wahrlich nicht so gut ausgesehen. Nichtsdestotrotz habe man nun endlich eine tragfähige Lösung gefunden, die nicht nur das Fortbestehen der Heilig-Geist-Spital-Stiftung nachhaltig sichere, sondern es auch ermögliche, dass sich die Stiftung wieder auf ihre Kerntätigkeiten konzentrieren könne. Bei diesen Kerntätigkeiten handle es sich um die Betreuung und Pflege der älteren Menschen in Ingolstadt, führt Stadträtin Segerer aus. Dazu würde eben nicht nur die stationäre Pflege zählen, sondern auch die ambulante Versorgung und das betreute Wohnen. Man wisse natürlich, dass der Bedarf an Pflegeplätzen auch in Ingolstadt steige. Denn mit der gestiegenen Lebenserwartung und dem zunehmenden Lebensalter steigen auch das individuelle Krankheitsrisiko und das Risiko der Multimorbidität. Man wisse aber auch, dass die Seniorinnen und Senioren heutzutage bis ins hohe Alter hinein aktiv und trotz Einschränkungen selbstbestimmt leben und teilhaben wollen. Somit möchten ältere Menschen auch so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung und so in den eigenen vier Wänden sowie im vertrauten Quartier bleiben, auch dann, wenn sie besondere Hilfen benötigen oder einen Pflegebedarf haben. Diese Aspekte kenne man aus vielen verschiedenen Umfragen, berichtet Stadträtin Segerer. Als Kommune müsse man für bedarfsgerechte Rahmenbedingungen sorgen und das städtische senioren- und pflegepolitische Konzept entsprechend gestalten. Dazu gehöre es eben auch, dass nicht nur die stationären Wohn- und Pflegeplätze, sondern auch die betreuten Wohnangebote und die Angebote der ambulanten Tagesbetreuung sowie die der Tagespflege ausgebaut werden. Die Heilig-Geist-Spital-Stiftung sei nun zukünftig in der Lage, zum einen mit der stationären Pflege im Anna-Ponschab-Haus und zum anderen mit dem betreuten Wohnen, der Tagespflege und mit dem ambulanten Pflegedienst in der Einrichtung an der Fechtgasse einen umfassenden Beitrag dazu zu leisten, so Stadträtin Segerer. Die Heilig-Geist-Spital-Stiftung sei allerdings nicht alleine für die Bereitstellung von Pflegeplätzen und anderen Angeboten verantwortlich. Die Stiftung sei lediglich ein Anbieter von mehreren in Ingolstadt und nur mit allen zusammen werde es gelingen, die Herausforderungen, die in der Pflege zukünftig noch kommen werden, zu bewältigen.

Stadtrat Wittmann erklärt, dass er weder eine politische Rede noch eine Grundsatzrede halten möchte. Die CSU-Stadtratsfraktion sei froh, dass es eine Perspektive für die Heilig-Geist-Spital-Stiftung gebe und die Grundlinie sei ja auch immer so gewesen. Allerdings möchte Stadtrat Wittmann eine Sache beanstanden, weshalb er das vorgestellte Konzept in der heutigen Sitzung des Stadtrats nicht zustimmend zur Kenntnis nehmen werde. Stadtrat Stachel und Stadtrat Wöhrle haben es dabei bereits angedeutet, die Informationspolitik für den Stadtrat sei in dieser Angelegenheit mäßig gewesen. Stadtrat Wittmann hätte sich gewünscht, dass man vieles von dem, was man erst in der heutigen Stadtratssitzung gehört habe, schon mitgeteilt bekommen hätte, bevor der Vertrag mit dem Investor notariell protokolliert worden sei. Dabei wäre seiner Ansicht nach auch der Investor nicht abgesprungen, wenn man das Protokoll beim Notar ein oder zwei Tage später stattfinden hätte lassen. Dafür hängen alle Mitglieder des Stadtrats und das unterstellte Stadtrat Wittmann nun einmal zu sehr mit Herzblut an dieser Stiftung. Insofern fühle man sich hier schon zu wenig informiert und zu wenig mitgenommen. Es wäre hingegen eine vertrauensbildende Maßnahme gewesen, zuerst den Stadtrat zu informieren und erst danach beim Notar den Vertrag protokollieren zu lassen. Dies wäre ein feiner Abschluss gewesen, so Stadtrat Wittmann. Nichtsdestotrotz stimme die Grundlinie und Stadtrat Wittmann ist der festen Überzeugung, dass es gut weitergehe mit der Heilig-Geist-Spital-Stiftung. Vielleicht

sollte man allerdings in solchen sensiblen Bereichen zueinander doch ein wenig mehr Vertrauen haben, da man doch alle miteinander das gleiche Ziel verfolge.

Die Mitglieder des Stadtrates nehmen das Zukunftskonzept der Heilig-Geist-Spital-Stiftung und dessen Umsetzung zur Kenntnis.